melodie und rhythmus

23



rosemarie ambé

prager jazz-festival



„Melodie und Rhythmus" hieß eine Veranstaltung, in der Mary Halfkath unlängst in Hainichen mit großem Erfolg auftrat. Mit ihrer temperamentvollen Art des Vortrags und ihrer sympathischen Stimme weiß Mary Halfkath immer wieder ihr Publikum zu begeistern.

LOUIS LEWI, der Präsident der bekannten amerikanischen Firma Leds Music Corporation, bereitet die Herausgabe einer Sammlung von Arrangements sowjetischer Jazzmusiker vor. Darunter wird auch Alexej Koslows Komposition „Fünf Schritte im Kosmos" sein.

•

FÜR AUFNAHMEN von Tanz- und Jazzmusik entwickelten tschechische Ingenieure ein Mischpult, das sich von den bisher verwendeten dadurch auszeichnet, daß es gleichzeitig drei verschiedene Tonaufzeichnungen von völlig getrennten Aufnahmen ermöglicht.

•

DER DEUTSCHE KULTURBUND Berlin hatte in Leipzig zu einer Tagung eingeladen, die sich mit den Schallplatten- und Phonoklubs in unserer Republik beschäftigte. Dr. Siegfried Köhler, der künstlerische Leiter des VEB Deutsche Schallplatten, gab einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit. Referate und Diskussionsbeiträge brachten Anregungen, wie man in Zukunft durch noch engere Zusammenarbeit den Anforderungen solcher Klubs gerecht werden kann.

Rücktitel: Stela Popescu gehört zum Ensemble des Bukarester Revue-Theaters, das sich mit seiner „Revue der Liebe" die Herzen der Berliner eroberte.

Titelbild: Die Big-beat-Welle hatte zu einer derart einseitigen Betonung des Gitarrenspiels geführt, daß Musiker anderer Instrumente schon wieder gefragt sind. Im Vorteil befinden sich nunmehr solche Gruppen, die den Big-beat von vornherein klanglich „aufgelockert" hatten. Unser Bild: der Tenorsaxophonist des Franke-Echo-Quintetts.

MELODIE UND RHYTHMUS Cocktail

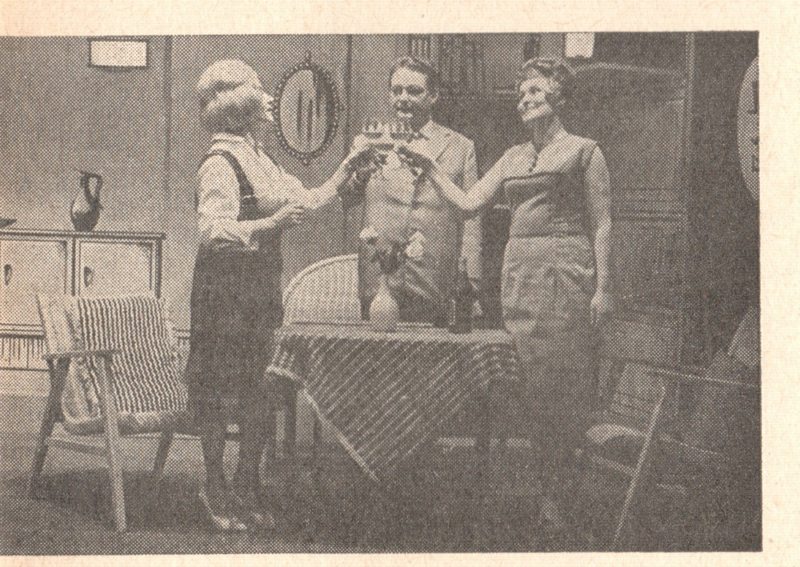
Rund 52 000 km hat das „Wolf-Hanssen-Terzett" im vergangenen Jahr zurückgelegt. Stationen ihrer Reise waren die ČSSR, die Volksrepubliken Polen und Ungarn. Erst kürzlich kamen sie von einer Gastspielreise aus Kuba zurück. Im nächsten Jahr werden sie u. a. in Finnland, Bulgarien und in der „Schlagerparade" 1966 im Berliner Friedrichstadt-Palast auftreten.



WILHELM NEEF schrieb die Musik für den in Kürze anlaufenden DEFA-Streifen „Die Söhne der großen Bärin". „Dakota", ein Orchestertitel aus diesem Film, wird im Januar auf Amiga erscheinen.

DIE MUSIKKUNST-FACHSCHULE in Budapest hat in ihrem diesjährigen Lehrplan zum erstenmal auch Jazz als Unterrichtsfach aufgenommen. Als Lehrer konnten u. a. Sandor Dobsa und Janos Gonda (Piano) sowie der Schlagzeuger Janos Szudi und der Bassist Aladar Pege gewonnen werden. Die Aufnahmebedingungen an dieser Musikkunst-Fachschule sind sehr streng. Verlangt werden Abitur und Abschlußzeugnis einer Instrumentalausbildung.

ZUM DIESJÄHRIGEN JAZZ JAMBOREE, das in der Zeit vom 4.–7. Dezember in Warschau stattfindet, wurden folgende Ensembles und Solisten eingeladen: Double Six de Paris, das Albert-Mangelsdorf-Quintett aus Westdeutschland, das Joachim-Kühn-Trio aus der DDR, das Reduta-Quintett aus Prag, die Negerin Cecilie Forde und der belgische Gitarrist Reue Thomas. Wahrscheinlich werden außerdem noch das Nils-Pedersen-Quartett aus Dänemark, die Newa-Jazzband aus Leningrad und eine amerikanische Big-band hinzukommen. Von polnischer Seite werden sechs Gruppen an diesem bedeutenden Jazztreff teilnehmen.



„Fragen Sie Sybille" – dieses Lustspiel von Ralph Wiener wurde bereits von mehreren Theatern in unserer Republik erfolgreich aufgeführt. Das Landestheater Parchim mixte es mit moderner, zündender Musik und brachte das Werk, das auf amüsante Art eine Ehe aus unseren Tagen beleuchtet, kürzlich in „neuer Gestalt" zur Uraufführung. Die Regie führte Arthur Mohr-Neudek.

INHALT

PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

Amerikanische Unternehmer zeigen ihr wahres Gesicht

Kraftvolle Kundgebungen, Protestmärsche und Aufrufe in den USA zeigen, daß große Teile der Jugend den verbrecherischen Krieg gegen Vietnam verabscheuen und nicht gewillt sind, sich für die Interessen einer Gruppe machtgieriger Profiteure aufzuopfern. Hart prallen bei diesen Auseinandersetzungen die Gegensätze aufeinander. Die amerikanischen Hit-Paraden der letzten Wochen unterstreichen, welche Bedeutung hierbei den Anti-Kriegs-Songs zukommt. Anfänglich als eine Randerscheinung abgetan, wurden sie, von einer Welle jugendlicher Zustimmung getragen, zu Spitzenschlagern, die die Hit-Paraden bestimmen. Sogar die Vergnügungsindustrie stieg ein, da sie ein Geschäft witterte.

Inzwischen stellte es sich jedoch heraus, daß es der Jugend ernst ist: Ihr Ja zu den Anti-Kriegs-Songs ist ein klares Nein zur Politik reaktionärer Kreise in den USA. Die „Protest-Songs", wie sie in den USA genannt werden, wurden zu einem mächtigen, einenden Bekenntnis junger Leute gegen den Krieg.

Nachdem sich dies in aller Deutlichkeit gezeigt hatte, kam es zum großen Umschwung. Von der Presse bis hin zu den Unternehmern der Vergnügungsindustrie wurde nunmehr eine Kampagne gegen die Anti-Kriegs-Song eingeleitet, die sich, angefangen von Verleumdungen bis hin zu Repressalien, aller Mittel und Methoden bedient, die im Arsenal reaktionärer Kräfte zu finden sind. Deutlicher als je zuvor wurden dabei Abhängigkeit und Bindung der Schallplattenproduzenten, Disc-Jockeys und Programmleiter der Rundfunkstationen an die herrschenden reaktionären Kreise sichtbar.

Die amerikanische Zeitschrift „Billboard" berichtet in ihrer Ausgabe vom 23. Oktober über die Bemühungen der Unternehmer, der Protest-Musik „auszuweichen". Von „Billboard" nach dem Grund gefragt, warum er die Platte „Eve of Destruction" nicht ins Programm nahm, antwortete Henry Leyser von der Associated Coin Amusement Comp.: „Ich würde nicht einmal davon träumen, sie ins Programm zu nehmen, weil sie erstens und vor allem keine Unterhaltung ist. Sie ist ein indirekter Schlag gegen die Regierung."

Was die Unternehmer statt dessen der Jugend vorsetzen möchten, dazu schreibt Brud Oseroff von der Movile Record Service Comp.: „Was

In der großen Sendung „Spiel mit" hatte sie mit zwei Titeln ihre DDR-Fernsehpremiere:

BIBI JOHNS

Bibi Johns stammt aus dem schwedischen Städtchen Arboga. Gegenwärtig lebt sie in München. Bibi singt schwedisch, deutsch, englisch und französisch. Seit langem hat sie in vielen Ländern Europas einen guten Namen. Es gibt eine Vielzahl von Schallplatten und Tonbändern, die sie besungen hat; außerdem wirkte sie in 20 Filmen mit. Frau Johns bevorzugt Schlager-Chansons, die sowohl von der Musik als auch vom Text her gehaltvoller sind als die üblichen Tagesschlager. Obgleich sie weit mehr als ein Jahrzehnt im Showgeschäft ist, nimmt sie noch immer intensiv Gesangsunterricht. Ihre Liebe gilt dabei den Liedern von Mussorgski.
Der kurze Berlin-Aufenthalt von Bibi Johns war recht erfolgreich. Wie wir erfahren haben, soll es im kommenden Jahr ein Bibi-Johns-Gastspiel im Friedrichstadt-Palast geben. Es kam weiter zu Verhandlungen mit Amiga und zu Funkaufnahmen bei Radio DDR („Wiedersehn ist wunderschön" und ein Musical-Titel). Bibi Johns besuchte auch den VEB Lied der Zeit in der Hankestraße. Sie zeigte dabei reges Interesse an der Tanzmusik-Produktion des Verlages und wählte sich einige Titel aus, um bei ihren nächsten Auftritts-Verpflichtungen auch das Schaffen unserer Autoren berücksichtigen zu können.

die Unternehmer brauchen, ist hauptsächlich Material vom Typ Tomy Bennetts: nette, sanfte Musik."

Unter den Unternehmern gibt es aber auch einige mutige junge Leute, die sich mit den Interessen ihrer Altersgenossen identifizieren, droht ihnen doch das gleiche Schicksal, für den Krieg in Vietnam eingezogen zu werden. So weiß „Billboard" von Bill Cannon, einem jungen Handelsangestellten der Schallplattenbranche, zu berichten, der „Eve of Destruction" in sein Programm aufnahm und damit großen Widerhall fand.

Besonders aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß die Anti-Kriegs-Songs eine ungewöhnliche Aufnahme in Lokalen mit großer Negerkundschaft finden. Beachtenswerte Verbindungslinien zwischen dem Kampf der amerikanischen Jugend und dem Ringen der Neger für Freiheit und soziale Gleichberechtigung deuten sich hier an.

Unter den aufgezeigten Aspekten — besonders in Hinsicht auf die zwischen Bundeskanzler Erhard und dem amerikanischen Unterstaatssekretär Ball geführten Geheimverhandlungen über die Aufstellung einer westdeutschen Legion für Vietnam; Aussagen des Gefreiten Reinhard Mankus zufolge wurden ihm „2000 Mark je Monat angeboten für den Fall, daß er sich freiwillig für den Einsatz in Vietnam verpflichtet" — wundert es uns nicht allzusehr, daß sich schon heute in Westdeutschland die Anzeichen verstärken, die von der Jugend getragene Welle der Anti-Kriegs-Songs zu diffamieren, zu verschweigen, zu umgehen. — Doch warten wir ab.



PRAGER JAZZ HERBST





Links außen: In der Lucerna-Bar zur Session vereint K. Velebný (vibes), Ted Curson (tp), N. Gromina (as), der Tenorist vom Orchester Kurt Edelhagen und die Rhythmusgruppe Troisfountain aus Belgien; daneben: der hervorragende polnische Vibraphonist Jerzy Milan; oben: einer der Höhepunkte beim Prager Festival war das Auftreten des Modern-Jazz-Quartetts (USA); unten: der rumänische Jazzpianist Iancy Körössy bei bester Spiellaune; rechts: Don Cherry mit seinem Quintett provozierte Protest und Zustimmung!





Vom 13. bis 17. Oktober 1965 trafen sich europäische und amerikanische Jazzmusiker in Prag zum II. Internationalen Jazz-Festival. Fünf Tage war das Publikum in ein Jazzgeschehen gespannt, dessen Vielfalt nichts zu wünschen übrig ließ. Zwischen wohlvertrautem Oldtime-Klang, jazzinspirierten und jazzverwandten Werken bis hin zum avantgardistischen, atonalen musikalischen Experiment war der (Jazz-)Bogen gespannt. Bei aller Vielfalt spürte man jedoch eine deutliche Tendenz zum modernen Jazz. Traditionelle Formationen wie zum Beispiel der Hot Club Rotterdam wirkten demgegenüber wie musikalische Oasen im Prager Jazz-Getriebe. — Die ereignisreichen — aber auch anstrengenden Tage eröffnete Gustav Brom mit seinem Orchester. Es war der rechte Auftakt, die kommenden Jazzfesttage in Swing zu bringen. Danach zeigte Iancy Körössy im Trio, daß er mit Recht zu den besten europäischen Jazzpianisten gezählt wird. Vater und Sohn: Flavio und Franco Ambrosetti spielten mit ihrem Quintett hervorragenden modernen Jazz. Abschluß des ersten Festivalkonzertes war das Auftreten der weltberühmten Swingle Singers aus Paris. Ihre große Meisterschaft, instrumentale Werke von Bach, Vivaldi und Mozart vocal zum Klingen zu bringen, erschütterte so manche orthodoxe Jazzermeinung. Es war ein großes künstlerisches Erlebnis! Höhepunkt des zweiten Festivaltages war zweifellos das Konzert des Modern-Jazz-Quartetts. Diese wohl bekannteste und erfolgreichste Formation des modernen Jazz spielte konsequent und formvollendet ihren Stil, ursprünglich und ohne Routine. Am gleichen Tag hörten wir noch das S+H-Quartett, das J.-M.-Troisfontain-Trio mit der ausgezeichneten Sängerin Tany Golan aus dem Kongo, das Studio für traditionellen Jazz (Prag), das Trio des Pianisten Jan Hammer jr. mit der Sängerin Vlasta Pruchova (Jan Hammers Mutter) und das Orchester Kurt Edelhagen in bekannter Qualität. Das Tschechische Filmsinfonieorchester bot in einem Konzert u. a. Kompositionen von Gershwin, Milhaud und Martinů sowie Experimente in Richtung des „Third Stream". Beachtenswert war auch die Veranstaltung im Musiktheater Karlin. Hier versuchten drei tschechische Ballettgruppen sowie Gäste von der Warschauer Oper, Jazz tänzerisch auszudeuten. — Im letzten Konzert hörten wir u. a. noch Ferdinand Havlik mit seiner Combo, den phantastischen Trompeter Ted Curson sowie den vielumstrittenen Don Cherry mit seinem Quintett. Leider war in diesem Jahr keine Formation aus unserer Republik dabei. Nur zur Session in der Lucerna-Bar zeigte der Leipziger Pianist Joachim Kühn, daß er hier ein Wörtchen mitzureden hat. Das Prager Jazzfestival ist noch jung, von einer Tradition kann man bei seinen zwei Jahrgängen nicht sprechen. Aber dennoch kann besonders nach Abschluß des zweiten Jahrgangs behauptet werden, daß es in der Familie der Jazz-Festivals einen bedeutenden Platz eingenommen hat.







Links oben: die kongolesische Sängerin Tany Golan; daneben: Vater und Sohn: Flavio und Franco Ambrosetti aus der Schweiz mit ihrem Quintett; links: spiel- und improvisationsfreudiger Ted Curson

Links: K. H. Berger, der Vibraphonist vom Don-Cherry-Quintett; rechts: mit großem Erfolg nun auch in Prag: die Swingle Singers aus Paris. Diese französische Vocalgruppe bot aus ihrem Repertoire Werke von Bach, Vivaldi und Mozart in höchster Vollendung. Begleitet wurden sie von Guy Pedersen (b) und Daniel Humair (dr). Anfang nächsten Jahres wird bei Eterna eine Swingle-Singers-Platte erscheinen.



TANZMUSIK UND LÖTKOLBEN

Noch vor Jahren hätte man sich über diese Überschrift amüsiert: „Tanzmusik und Lötkolben“ — was soll's? Heute indes wissen viele, daß sich dahinter ein wichtiges, an Bedeutung zunehmendes Problem verbirgt.

Indem die Gitarre zum dominierenden, raumfüllenden Melodie- und Rhythmus-Instrument wurde, erhielten bestimmte technische Apparaturen, wie Mikrophone, Verstärker, Hall-Anlagen usw., eine ungeahnte Bedeutung. Dabei lag diese Entwicklung in der Luft: Bereits seit längerer Zeit hatte die aufnahmetechnisch ausgewogene Musik von Funk, Fernsehen und Schallplatte beim Hörer und Tänzer elektroakustische Ansprüche wachgerufen, die er bei öffentlichen Veranstaltungen und Tanzabenden vermißte. Aussprüche wie: „Den Sänger hatte ich mir aber ganz anders vorgestellt“, deuteten darauf hin, daß immer mehr diesen Widerspruch — oft unbewußt — spürten.

Mit dem Aufkommen der Gitarrengruppen trat der im Verborgenen schwelende Widerspruch nunmehr offen zutage. Von da an war ohne eine ausgeklügelte, studioreife Verstärker- und Echoanlage nichts mehr zu machen.

Die Beschäftigung, vor allem aber die Anschaffung von elektroakustischen Geräten wurde nunmehr zur Notwendigkeit. Wie sollte ohne sie eine Gitarre über einen Tanzsaal hallen. Erstmals ergab sich dabei die Möglichkeit, den Widerspruch zwischen öffentlichen Aufführungen und Studio-Aufnahmen zu überwinden. Andererseits wurden die neuen technischen Möglichkeiten vielfach leider benutzt, um Lautstärken zu erzeugen, die an die Grenze des Hörbaren gehen; und was noch schlimmer ist, manche Gitarrengruppen versuchten, dahinter ihr Nichtkönnen zu verbergen. (Doch mit dieser Erscheinung werden wir uns im nächsten Heft auseinandersetzen.)

Mit geradezu enthusiastischem Eifer gingen Gitarristen und Schlagzeuger daran, sich entsprechende Geräte zu bauen. 40-Watt-Anlagen mit Hall und Echo waren keine Seltenheit. Überhaupt bedient bei diesen Ensembles beinahe jedes Mitglied als Nebeninstrument den Lötkolben, und es ist erstaunlich, wie man es versteht, zwischen zwei Tanzserien defekte Widerstände und Kondensatoren in Windeseile auszuwechseln.

Diese Dinge sprechen einmal für die Musikbegeisterung unserer Berufsmusiker und Amateure. Zum anderen aber verweisen sie darauf, daß unsere elektroakustische Industrie dieser Entwicklung bisher mit zu großer Gelassenheit gegenüber gestanden hat. Spezialverstärker für Bässe und Baßgitarren gibt es beispielsweise überhaupt noch nicht. Und was die Hall- und Echogeräte anbetrifft, so sind hier nach wie vor die Rundfunkbastler gefragt. Zu empfehlen sind dagegen zwei sehr gute Mikrophone der Firma Georg Neumann (Gefell i. V.): Das Kondensatormikrophon CMV 563 — Frequenzbereich 30 — 20 000 Hz, EVP 1089,90 MDN — und das Kondensatormikrophon M 582, Frequenzbereich 30 — 16 000 Hz, EVP 1003,20 MDN. Beachtenswert sind auch die Regentverstärker der Böhm KG — Klingenthal. Regent 15 hat eine Leistung von 12,5 Watt — Frequenzbereich 20 — 20 000 Hz — und kostet 950,00 MDN. Regent 30, 25 Watt, Frequenz-

JOHN NORMAN UND SEINE „BIENEN“

BEMERKENSWERTE NORWEGISCH-SCHWEDISCHE TANZMUSIKGRUPPE IN ROSTOCK GEGRÜNDET

bereich 20 — 20 000 Hz — der Preis beträgt 1300,00 MDN. Bei diesen Geräten handelt es sich jeweils um eine Box, die Verstärker und Lautsprecher aufnimmt. Das Beste dieser Art bietet aber der VEB Studiotechnik Berlin mit dem Gerät LS 612. Es handelt sich hierbei um eine Studio-Abhöreinrichtung, die allen Ansprüchen gerecht wird. Allerdings kommt sie für Tournee - Ensembles auf Grund ihrer Abmessungen (1532 × 890 × 500 mm), des Gewichtes (140 kg) und des Preises (5416,00 MDN) kaum in Frage.

Wenn man jedoch bedenkt, daß zu diesem Gerät mindestens noch ein Hall-Gerät kommen müßte, so kann man sich leicht ausrechnen, daß hier die Grenzen der finanziellen Möglichkeiten vieler Ensembles erreicht sind. In einer Vielzahl von Briefen, die „Melodie und Rhythmus" erreichten, tauchten darum solche Überlegungen auf: Sollten sich nicht Gaststätten und Veranstalter (zum Beispiel die KGD) um derart hochwertige Apparaturen bemühen und sie den Interpreten bereitstellen?

Bereits diese Fragestellung zeigt, wieviel Probleme sich hinter der Überschrift „Tanzmusik und Lötkolben" verbergen. Es ist unmöglich, sie hier alle aufzuwerfen oder gar zu beantworten. Um so mehr würden wir es begrüßen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, daß sowohl unsere elektroakustische Industrie dazu Stellung nimmt bzw. Musiker, Amateure und Radiobastler in einen Gedankenaustausch treten, wie man gemeinsam den akustischen Ansprüchen unserer Zeit gerecht wird. Daß es sich hierbei keineswegs um ein Problem der Tanzkapellen handelt, konnten wir ja bereits den in „Melodie und Rhythmus" veröffentlichten Gesprächen über Fragen der Operette entnehmen. Stehen doch auch die Theater vor der Aufgabe, den Widerspruch in der Qualität der Wiedergabe zu Funk, Fernsehen und Schallplatte systematisch zu überwinden. Doch bitte, was sagen Sie dazu?

Der 21jährige John Norman, Norwegens Vertreter beim IV. Internationalen Schlagerfestival 1965 in Rostock, hätte sich nie träumen lassen, daß er in der Ostseestadt eine eigene Combo gründen würde und ausgerechnet mit seinen Landsleuten aus Fredrikstad! Nachdem er Hank Olsen (Melodie-Gitarre), Bellus Seven (Orgel), Shorty Christian (Rhythmus-Gitarre), Empty (Baß-Gitarre) und Blondie Richard (Schlagzeug) in der repräsentativen „Ostsee-Bar" gehört hatte, stand sein Entschluß fest, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Schwedens Schlagerfestival-Teilnehmerin Majbritt Möllergren schloß sich ebenfalls kurzentschlossen an und unterschrieb einen Vertrag als Sängerin. So fanden sich über Nacht „The Bees" (die Bienen) zusammen, eine Combo, die modern und musikalisch feinfühlig musiziert. Besonders froh waren die „Bienen" darüber, daß sie in der Bar jede Stilrichtung der Tanzmusik bringen konnten. „In vielen anderen Ländern, wie Schweden oder Westdeutschland, würden wir vom Publikum ausgepfiffen, brächten wir Titel, die der aktuellen Welle nicht entsprechen", meinte John Norman in einem kleinen Fachgespräch. „In Rostock ist das Publikum nicht nur aufgeschlossen, sondern auch dankbar. Voraussetzung ist allerdings, die Titel müssen gut gebracht werden." Gastspielangebote aus Polen und den USA sprechen für das Niveau dieser jungen Combo. Für Februar nächsten Jahres wurde eine Einmonatstournee durch die nördlichen Bezirke der Republik vereinbart. Der Rundfunk verpflichtete die „Bienen" zum zehnjährigen Bestehen des Rundfunktanzorchesters Günter Gollasch am 2. Februar nach Berlin. Bis dann auf Wiederhören!





Ein Komiker großen Formats: der unverwüstliche Mirzea Crisan vom Bukarester Revue-Theater. Hier in einer „Bett-Szene" mit der quicklebendigen Stela Popescu. Trotz ihres geradebrechten Deutsch spürten die Zuschauer, daß sich hier geistvolle Pointen und köstlicher Humor vollendet ergänzten.



Erwachsen geworden sind Jan und Kjeld, die singenden Banjospieler aus Kopenhagen. Vor einigen Jahren noch sangen sie mit frischen Kinderstimmen ihren bekannten „Banjo-Boy". Unlängst begegneten wir ihnen im „Lachenden Bären". Ihre natürliche Unbefangenheit haben sie sich trotzdem über die Jahre hinweg bewahrt.

Was man hört – worüber man spricht



Zum Symbol einer neuen Sänger-Generation durch ihren öffentlichen Protest gegen den Vietnamkrieg ist die 24jährige Amerikanerin Joan Baez geworden. Man nennt sie auch Königin der nordamerikanischen Folklore-Sänger. Sie hat alte amerikanische Volkslieder zu neuem Leben erweckt, Melodien, die vor Generationen schon gesungen wurden.

Bezirkssieger im Ausscheid junger Talente wurden diese begabten Laienkünstler: das Paul-Schröter-Sextett. Sicher wird man in Zukunft von dem fleißigen Sextett noch mehr zu hören bekommen.



Tete Montoliu, der blinde spanische Pianist, der als Begleiter von Roland Kirk weithin bekannt wurde. Montoliu spielt ein vitales, ausdrucksvolles Piano und gilt heute als der wesentlichste Jazz-Repräsentant Spaniens.

Elektronische Musik



Alle Arten von Film, Hörspiel und Theateraufführungen bedienen sich seit längerer Zeit oft einer Klang- und Geräuschkulisse, die dem unbefangenen Zuschauer Rätsel aufgibt und klanglich schwer definiert werden kann. Sicher hat sich schon so mancher die Frage gestellt, wie diese Geräusche und Klänge, die oft eine so große Wirkung haben, zustande kommen und erzeugt werden.

Elektronische Musik gewinnt auch bei uns immer mehr an Bedeutung zur Ausdeutung von zumeist optischen Vorgängen. Addy Kurth hat im folgenden Beitrag zunächst einmal die Grundlagen und die verschiedenen technischen Begriffe zu erklären versucht. In einem weiteren Beitrag wird Addy Kurth, der das Elektronenstudio der DEFA in Dresden leitet, aus seiner praktischen Erfahrung von Experimentalstudios in aller Welt und insbesondere von den neuen bedeutenden Entwicklungen auf diesem Sektor bei uns in der Republik berichten.

Zukunfts-„musik"?

DER ERSTE SCHRITT

Unsere traditionelle Musik bedient sich seit alter Zeit realer Musik- und Schlaginstrumente, die zur Ton-, Klang- und Geräuscherzeugung eingesetzt werden. Es steht außer Frage, daß die damit erzielten instrumentationstechnischen Wirkungen eine staunenswerte Skala erreicht haben. Trotzdem klagen immer wieder die Komponisten über mangelnde Ausdrucksmöglichkeiten und fordern neue Mittel.
Die Elektroakustik bietet hier viele Chancen. Während früher das Schwergewicht bei der Konstruktion elektroakustischer Einrichtungen (Mikrofone, Verstärker, Lautsprecher usw.) ausschließlich darauf gerichtet war, eine möglichst naturgetreue Wiedergabe zu gewährleisten, hat man später die gegebenen Voraussetzungen dazu benutzt, um durch bewußte Veränderungen des Originalklanges die Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern. Der allererste Schritt in dieser Hinsicht war wohl die Baßanhebung durch ein zusätzliches Mikrofon. Der Baß wurde dadurch im Lautsprecher bedeutend stärker wiedergegeben, als er real im Saal hörbar war. Heute ist die künstliche Verhallung, der Einsatz von Filtern, die mehrfache Synchronisation usw. zumindest auf dem Gebiet der Tanz- und Unterhaltungsmusik eine Selbstverständlichkeit. Laufend werden heute Mittel erprobt und eingesetzt. Man kann hierbei schon von einer gewissen Denauturierung des Realklanges sprechen, obwohl der Realklang noch uneingeschränkt erkennbar ist. Dieses Verfahren wird in Fachkreisen als sogenannte E f f e k t m u s i k bezeichnet.

WEITERGEHENDE VERÄNDERUNGEN

Man kann reale Klänge und Geräusche aber noch viel weitgehender verändern und verformen, so daß der ursprüngliche Klang vom Hörer nicht mehr definiert werden kann. Jeder Tonbandamateur hat sicher schon den Reiz dieser Manipulation kennengelernt, wenn er sein Bandgerät mit veränderter Geschwindigkeit ablaufen ließ, das Band rückwärts spielte, oder durch Montage von kleinen Bandstücken auf Weißband usw. die originalen Ein- und Ausschwingvorgänge veränderte. Nach diesem Prinzip können auch regelrechte Kompositionen zusammengestellt werden. In den Experimentalstudios, in denen Werke auf dieser Grundlage geschaffen werden, sind die technischen Möglichkeiten natürlich weitgehend ausgebaut und beschränken sich nicht auf die erwähnten simplen Mittel. Für Werke, die auf dieser Basis produziert werden, hat man die Bezeichnung „M u s i q u e C o n c r é t e“ vorgeschlagen.

NEUE KLÄNGE UND GERÄUSCHE

Mit elektroakustischen Mitteln kann man aber auch Schwingungen verschiedener Art (im musikalischen Sinne also Töne beziehungsweise Geräusche) hervorbringen, ohne an das Vorhandensein mechanischer Schwingungserzeuger gebunden zu sein. Die Frage, **wie** das vonstatten geht, soll uns in diesem Zusammenhang nicht interessieren. Man kann auf diesem Wege sowohl reale Instrumente imitieren als auch völlig neue Klänge und Geräusche herstellen. Es handelt sich dabei also um e l e k t r o n i s c h e K l a n g - u n d G e r ä u s c h e r z e u g u n g.

Die praktische Anwendung verläuft von hier aus in zwei grundsätzlich verschiedenen Richtungen. Einmal werden die neuen Klangspektren dazu verwendet, das Klangbild üblicher musikalischer Kompositionen zu erweitern beziehungsweise traditionelle Instrumente völlig auszuschalten, um sie durch elektronische zu ersetzen. Es ist klar, daß dabei der Klangeindruck eine völlig andere Wirkung beim Hörer hervorruft. Es ist M u s i k m i t e l e k t r o n i s c h e n I n s t r u m e n t e n.

KANN MAN HIER NOCH VON MUSIK REDEN?

Dieser Begriff ist aber nicht identisch mit dem der e l e k t r o n i s c h e n M u s i k. Sie vertritt eine andere Richtung. Man kann sie schon als eine neue Kunstgattung ansehen. Bei ihr verzichtet man strikt auf die Imitation traditioneller Musik und verwendet von den zur Verfügung stehenden Mitteln vorwiegend solche, die nicht — oder nur in geringem Maße — an herkömmliche Spektren erinnern. Darüber hinaus werden auch fast durchweg die Grundpfeiler der üblichen Musik (Melodik, Harmonik, Rhythmik und formale Struktur) stark verändert beziehungsweise aufgelöst. Das klingt schon nicht sehr harmlos und hat auch tatsächlich in der Praxis dementsprechend enorme Auswirkungen. Man kann leicht erkennen, daß auf dieser Basis von der herkömmlichen Musik eigentlich nichts mehr übrigbleibt. Ob man unter diesen Umständen überhaupt noch von „Musik“ sprechen kann, ist nach wie vor fraglich.

ZWISCHEN SENSATION UND SCHOCK

Die ersten Aufführungen von Werken sogenannter elektronischer Musik beziehungsweise von musique concrete, die nach den genannten Gesichtspunkten gestaltet waren, stellten begreiflicherweise Sensationen dar, — nicht zuletzt im Hinblick auf die Wirkung beim Publikum. Durch das in dem Begriff „elektronische Musik“ noch vorhandene Wort „Musik“ erwartete das Publikum vermutlich Musik mit besonders interessanten elektronischen Effekten. Statt dessen erklangen völlig ungewohnte Geräusche und Klangfragmente, bei denen man keinerlei musikalische Formen oder Zusammenhänge entdecken konnte. Da man obendrein mit der Lautstärke recht hemmungslos umging, waren die Zuhörer derart schockiert, daß der Eindruck eines Infernos entstand. Man war ent-

(Fortsetzung auf Seite 25)





Frieda Linzi
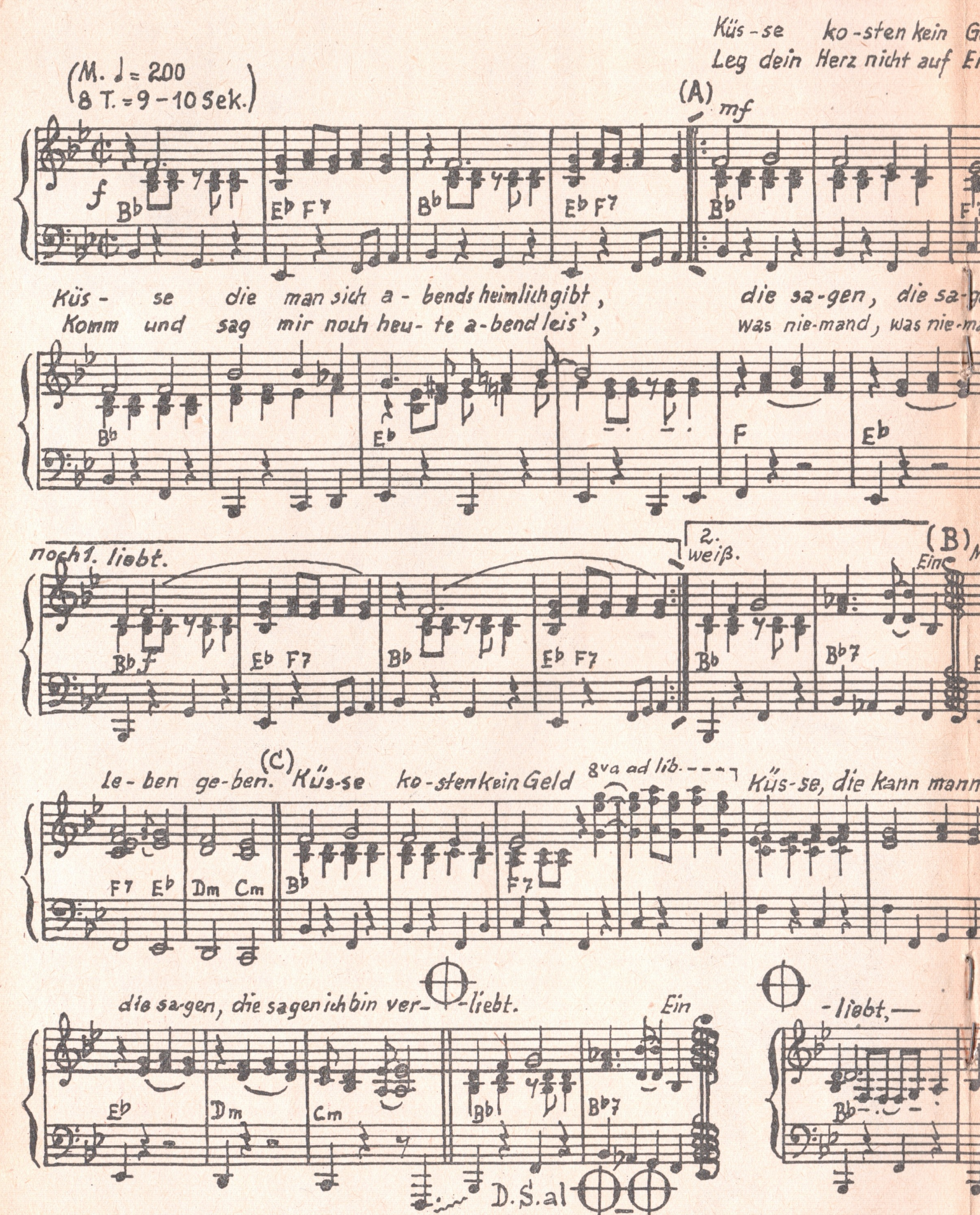


Ihre Liebe zu Berlin entdeckte Frieda Linzi nicht erst bei diesem Herbstbummel, der sie bei strahlendem Sonnenschein mit vielen Schönheiten unserer Hauptstadt bekannt machte. Sie besteht bereits seit diesem Sommer, als sie zum erstenmal in die DDR kam, um im Friedrichstadt-Palast ein Gastspiel zu geben. Schnell hat sie die „Schlagerparade 65" dann

auch bei uns als Musical-, Chanson- und Schlagersängerin bekannt gemacht. Und seitdem sich die charmante Belgierin im „Lachenden Bären" und bei einer Saalfelder Fernsehübertragung zum Tage des Bergmanns über den Bildschirm die Herzen unzähliger DDR-Hörer eroberte, haben diese auch schnell Freundschaft mit ihr geschlossen.
Frieda Linzi gefällt besonders, weil sie nicht nur Stimme, sondern auch eine eigene Note hat. Alles, was sie singt, interpretiert sie auf ihre persönliche Art. Und ihr Augenzwinkern verrät zudem deutlich, daß es mit ihrem „Liebeskummer", wie sich ihr flämisches Erfolgsliedchen nennt, nicht allzu arg bestellt sein kann. Durch die viele Autogrammpost und fleißige Besuche von Berliner Theateraufführungen hat Frieda schon fast perfekt deutsch gelernt und kündigt allen ihren Freunden für Dezember ein Wiedersehen an. Diesmal wird sie im „Steintor-Varieté" in Halle ein Gastspiel geben. Inzwischen wirkt sie, um sich ihren Schwung zu erhalten, bei einer großen belgischen Fernsehsendung mit und wird neue Titel in flämischer und französischer Sprache zur Schallplattenaufnahme bringen.
Im nächsten Jahr hat sie gleich im Januar einen ganz großen Start und will sich einen neuen Kontinent erobern. Das erste Ziel ist Israel, wo ein längeres Gastspiel in Tel Aviv vorgesehen ist. – Aber mit einem erneuten Berlin-Besuch wird sie bestimmt auch nicht sehr lange auf sich warten lassen!



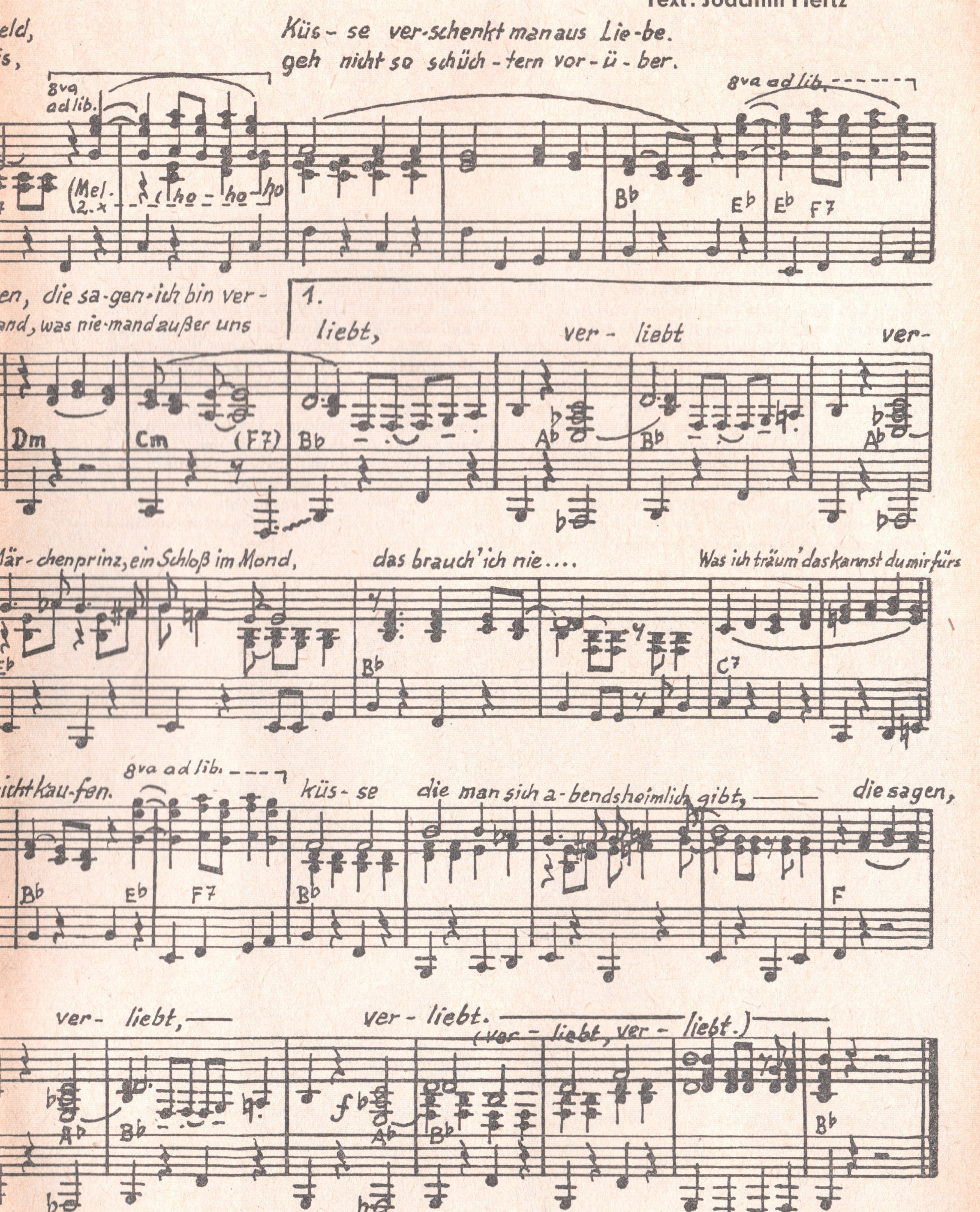
KÜSSE KOSTE



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages.

…N KEIN GELD

Musik: Günther Kretschmer
Text: Joachim Hertz



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen.

... noch ein Musical?

Bisher verband sich der Begriff Musical in unserer Vorstellung mit mehr oder weniger gehobener Unterhaltung. War die Musik oft auch mitreißend, spritzig — wurden die Melodien zu Schlagern, die die Welt eroberten (My Fair Lady), so waren doch die Libretti begrenzt in ihrer Aussage und ließen nicht die Vielschichtigkeit erkennen, die dieses Genre zuläßt. Das Workshop-Ensemble belehrte uns mit dem Musical „Oh, What A Lovely War" eines Besseren. Die Anregung zu diesem Stück stammt von dem englischen Fernsehregisseur Chilton. Joan Littlewood, die Direktorin des Theaters, griff den Gedanken auf. Man sammelte Tatsachenmaterial über den ersten Weltkrieg, und danach wurde das Musical von dem Ensemble in seiner endgültigen Form erarbeitet. „Alles, was hier an diesem Abend gesprochen wird, passierte entweder 1914 bis 1918 oder wurde in dieser Zeit gesagt, gesungen und geschrieben", betont Joan Littlewood. Die englischen Schauspieler haben das gewagte Unternehmen mit viel Fingerspitzengefühl gelöst. Gesang, Tanz und Pantomime enthüllen den wahren Charakter des ersten Weltkrieges: „Lovely" für die Generäle und Industriekapitäne, „lousy", unmenschlich für die Männer in den Schützengräben auf beiden Seiten der Front.
Soviel kann auf jeden Fall nach diesem Gastspiel gesagt werden: Den Fachleuten gab es so manchen Impuls, und das Publikum dankte den englischen Gästen, die ein gemeinsames Anliegen der Völker auf diese neue Weise darboten.



Stürmisch gefeiert wurde während der Berliner Festtage Joan Littlewoods Theatre Workshop mit seinem satirischen Antikriegs-Musical „Oh, What A Lovely War". Zum zweiten Mal erwies das berühmte Londoner Schauspielensemble, das schon vor fünf Jahren mit Stephan Lewis „Spatzen singen nicht" in Berlin gastiert hatte, der Hauptstadt der DDR seine Reverenz.

Neuartiges und vieldiskutiertes Theatererlebnis: Gastspiel des Workshop-Theaters London während der Berliner Festtage 1965



Eine in der Geschichte des Broadway einzigartige Show fand im April zur Unterstützung des Kampfes der Negerbevölkerung für ihre Gleichberechtigung statt. An der Veranstaltung nahmen über 60 der berühmtesten Künstler teil: Maurice Chevalier, Sammy Davis jr., Harry Belafonte u. a. Sammy Davis überreichte den Erlös der Veranstaltung, 150 000 Dollar, an Dr. Martin Luther King.

●

Nach erfolgreichen Festivals in Leningrad und Tallin wurde jetzt in Moskau eine Revue der „Moskauer Jugend-Jazzgruppen" veranstaltet. Man spielte sowohl traditionellen Jazz als auch Swing. Überraschend war der Auftritt des Pianisten Gevorgjan und des Schlagzeugers Nischnitschenk. Sie verbanden in ihrem Spiel seriöse Musik mit Jazzelementen.

●

Das Orchester Gustav Brom feierte kürzlich ein bedeutsames Jubiläum. Es blickt auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit auf dem Gebiet des Jazz und der modernen Tanzmusik zurück. Das Fernsehen in Brno benützte diese Gelegenheit, um mit einer Sendung das Orchester, seine Entwicklung sowie die einzelnen Mitglieder vorzustellen.

●

Der berühmte „crazy musikant" Spike Jones starb im Alter von 52 Jahren. Sein berühmtes „Gag-Orchester" hatte er bereits im Jahre 1962 aufgelöst. Auf die Idee, ein humoristisches Orchester zu gründen, kam er bei einem Konzert, das Strawinsky dirigierte. Der berühmte Komponist hatte dabei neue, knarrende Schuhe an. Jones hörte nur das Knarren der Schuhe und hatte plötzlich d e n Gedanken, der ihm Millionen von Anhängern in der ganzen Welt einbrachte.

JAN
RIMON

Stimm- und Stilübungen für Jazz- und Tanzmusiksänger
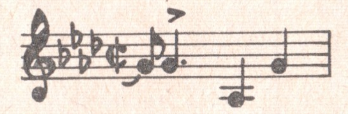
13. ÜBUNG

Obwohl wir sicher nicht abergläubisch sind, ist diese Nr. 13 keine Glückszahl; denn sie stellt beträchtliche Ansprüche an unser musikalisches Gehör. Die große und kleine Septime sind Intervalle, die zu den schwierigsten zählen. Auch das vorgeschriebene Tempo macht diese Übung keineswegs einfach.

Der Rhythmus ist, bis auf die Takte 11, 29 und 30

Wiedergabe:

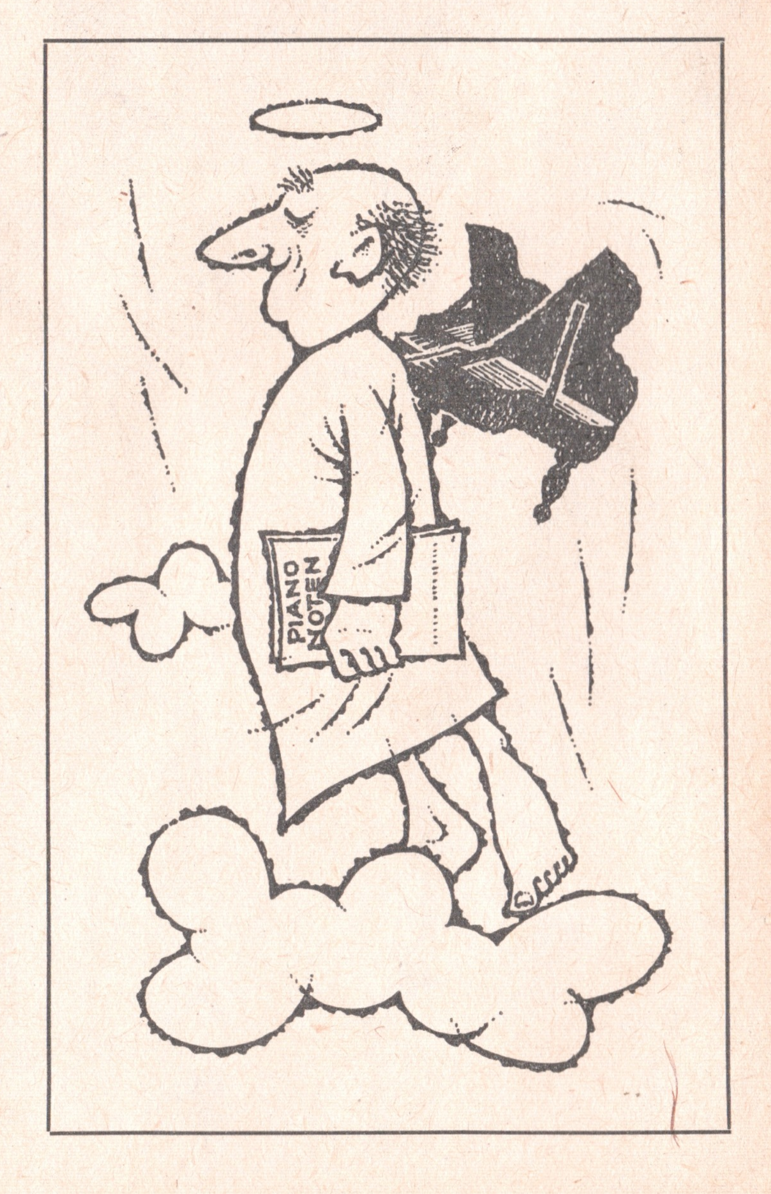
nicht kompliziert. Neu ist die Antizipation der zweiten Zeit im 2. Takt.
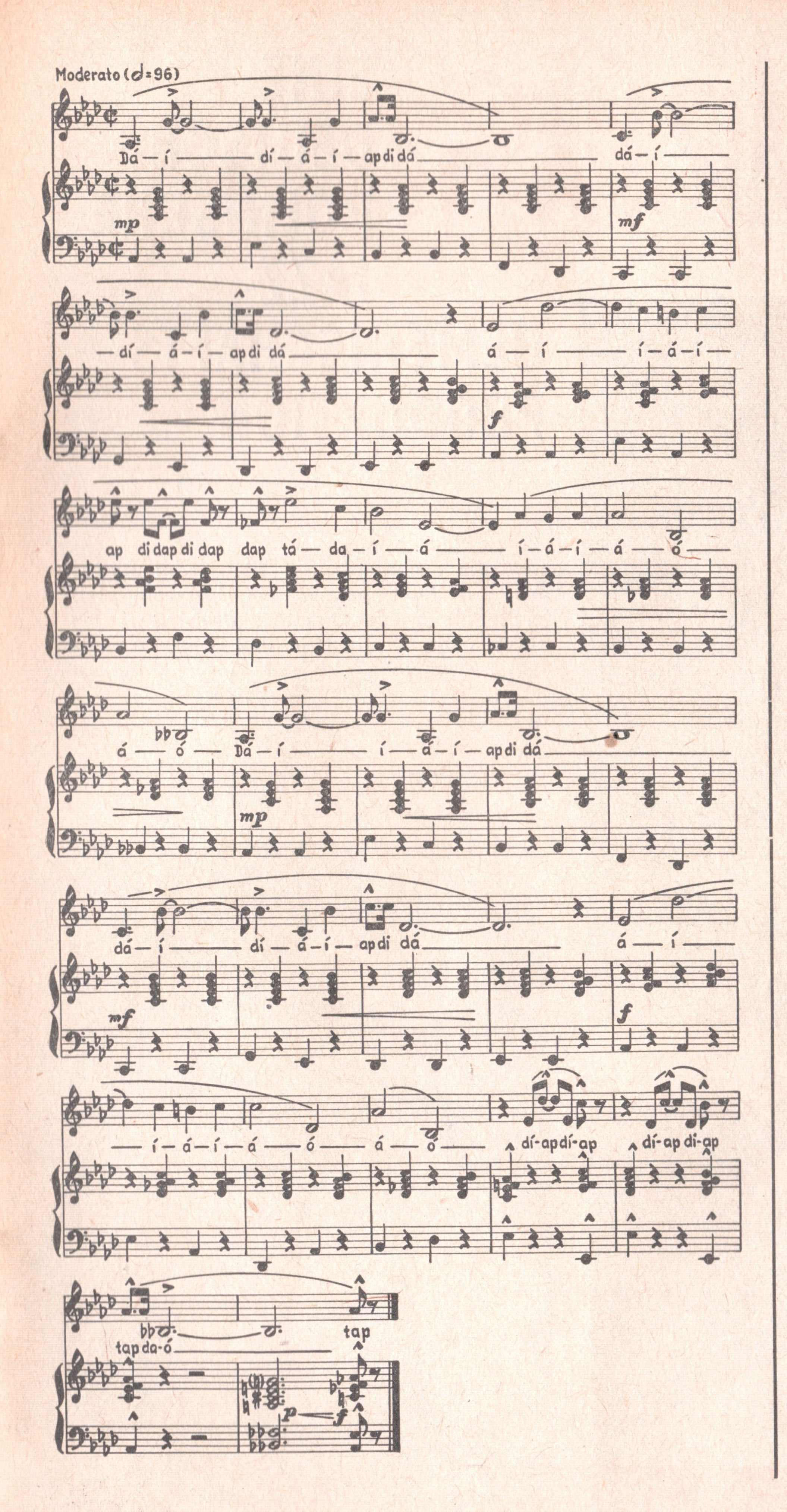


Wie alle Synkopen und Off-Beat-Rhythmen darf auch sie nicht überhastet und überakzentuiert sein. Genauigkeit und Schärfe des Akzents sind jedoch unbedingt erforderlich.

Vom mezzopiano am Anfang crescendieren wir bis ins forte im 9. Takt. Vor der Wiederholung des Themas (17. Takt) ist ein decrescendo zum mezzopiano vorgeschrieben.

Der Gesamtumfang dieser Übung ist beträchtlich (as — es″) und erlaubt uns, im äußersten Falle nach unten bis G-Dur (g — d″), nach oben bis B-Dur (b — f″) zu transponieren.





Leo Fall war derart abergläubisch, daß selbst seine Freunde darüber lachten. So komponierte er nur Operetten, deren Titel sechs Silben hatte, was den Erfolg garantieren sollte, z. B. „Der fidele Bauer", „Die Rose von Stambul". Als ihm die Librettisten Schanzer und Walisch ein neues Textbuch vorlegten, erklärte er sich erst bereit, es zu komponieren, als der Titel feststand: „Madame Pompadour". Es wurde Falls größter Erfolg.

●

Paul Morgan besuchte einen Komponisten, der ihm einen Schlagertext vertonen sollte. Mit Erstaunen betrachtete er die vielen Bilder an den Wänden des Zimmers und fragte: „Originale?" Der Komponist winkte ab und sprach: „Das kann ich mir nicht leisten. Es sind gute Kopien alter Arbeiten." Morgan nickte verständnisinnig und stellte fest: „Genau wie bei Ihren Kompositionen."

●

Max Reger spielte bei Bekannten seine „neueste Komposition", wie er sagte, auf dem Flügel vor. Danach bemerkte die Hausfrau: „Das kommt mir so bekannt vor, als ob ich es schon einmal gehört hätte." Reger schmunzelte und erklärte: „Ich habe es Ihnen schon bei meinem letzten Besuch vorgespielt, aber Sie haben inzwischen den Flügel stimmen lassen."

SOLARIUS

EINE DEUTSCH-POLNISCHE JAZZ-GEMEINSCHAFTS-PRODUKTION



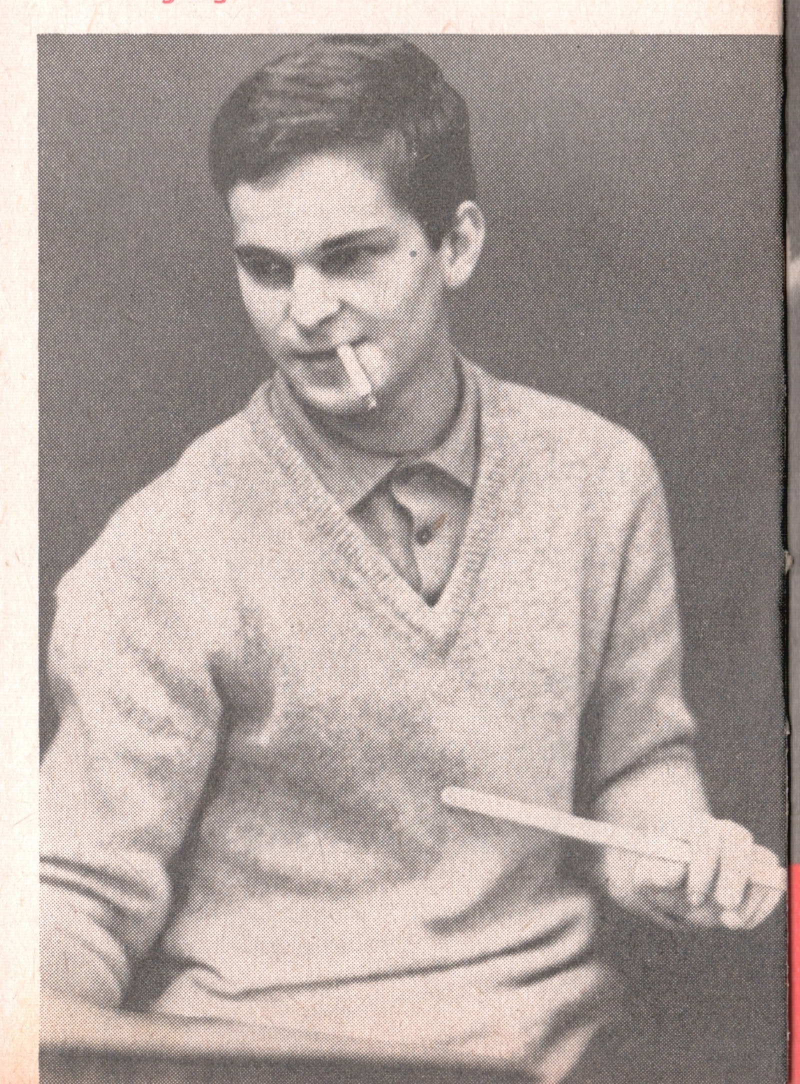
Am Piano: Joachim Kühn

aus Polen kam Michael Urbaniak (ss, ts)



„Solarius", unter diesem Titel veröffentlichte Amiga im November 1965 eine Jazz-Langspielplatte, die in jeder Diskothek archiviert werden sollte! Führende deutsche und polnische Jazzmusiker vereinen sich auf dieser Platte zu

Stilistisch großartig aufeinander abgestimmt: Rolf Kühn (cl), Michael Urbaniak (ts, ss). Unten der polnische Schlagzeuger Bartkowski.





einem Ensemble, das mit interessanten Head-Arrangements und einer unwahrscheinlich musikantischen Ausdrucksskala – besonders in den brillanten Chorussen – erstklassigen Jazz vorstellt. Die Titel wurden im Amiga-Studio Berlin am 29. und 30. November 1964 von folgenden Musikern eingespielt: Rolf Kühn (cl), Michael Urbaniak (ss, ts), Joachim Kühn (p), Klaus Koch (b), Czeslaw Bartkowski (dr). Das Ganze ist – im wahrsten Sinne des Wortes – ein sehr „kühner", moderner Hard-Bop, der, um einen Vergleich in Richtung Art Blackey zu ziehen, wesentlich verjüngt erscheint. Da wir gerade von Hard-Bop sprechen: Sicher wissen einige Kenner, daß Michael Urbaniak zum bekannten polnischen Tschaskowsky-Quintett gehört, während Czeslaw Bartkowski ein Mitglied des führenden polnischen Namyslowsky-Quartetts ist, das sich speziell dem Hard-Bob widmet. Die Titel „Solarius", „Minor Impressions", „Mountain Jump", „Lady Orsina" und „Soldat Tadeusz" wurden von Rolf und Joachim Kühn eigens für diese Schallplatte komponiert; „Sie gleicht wohl einem Rosenstock", ein deutsches Volkslied aus dem 16. Jahrhundert, entdeckte Joachim Kühn beim Studium des Werkes „Die Lehre vom modernen Tonsatz" von Schenk. Anläßlich der „Jazz Jamboree 64" in Warschau fand u. a. eine Jam Session statt, auf der Rolf und Joachim Kühn gemeinsam mit den beiden polnischen Musikern „jammten"; die völlige Übereinstimmung der musikalischen Auffassungen ließ bei allen Beteiligten den Wunsch wach werden, recht bald eine gemeinsame Produktion zu starten. Die nun vorliegende Schallplatte gibt den Musikern recht: ein Leckerbissen für alle Freunde des modernen Jazz!





„Jazz mit Rolf Kühn" heißt eine Bandausgabe von Lied der Zeit. Sie vereint die wichtigsten Titel der Schallplatte „Solarius".





Elektronische Musik – Zukunfts-„musik"?

(Fortsetzung von Seite 13)

setzt, beleidigt und teilweise regelrecht wütend. Wenngleich die Verhältnisse bei Aufführungen elektronischer Musik keinesfalls immer so kraß verlaufen wie in dem vorgenannten Beispiel, so läßt sich doch nicht übersehen, daß sich das Publikum bei derartigen Aufführungen überwiegend reserviert verhält.

FRAGEN UND PROBLEME

Es lohnt sich, hieraus resultierend, einige ästhetische Probleme zu betrachten. Zunächst darf man wohl ohne Übertreibung sagen, daß die Auflösung der Grundelemente der Musik und deren rigorose Ersetzung durch neue Mittel und Formen eine sehr schwerwiegende Angelegenheit darstellt. Die Bewältigung eines solchen Vorhabens erfordert höchste künstlerische Potenz. Ob diese bei den ersten oder auch späteren Versuchen gegeben war, ist sehr zweifelhaft. Zum anderen erfordert der Umgang mit den neuen Mitteln Erfahrung, die erst im Laufe der Zeit erworben werden kann. Auf dem Gebiet der Musik kommt hinzu, daß sich das Publikum viel schwieriger an das Neue gewöhnen kann, da ihm wenig Konfrontationsmöglichkeiten gegeben sind. Bei anderen Kunstgattungen, beispielsweise bei der bildenden Kunst, kann man sich auf Ausstellungen, durch Zeitschriften usw. relativ leicht informieren. Bei der Musik ist der Prozentsatz der Hörmöglichkeit der neuen Klänge und Geräusche gegenüber traditioneller Musik außerordentlich gering. Das liegt nicht zuletzt daran, daß die Produktion elektronischer Kompositionen einen hohen Aufwand erfordert, so daß sie nur in wenigen Studios mit entsprechenden Spezialeinrichtungen realisiert werden kann. Sowohl die Komponisten als auch das Publikum haben dadurch verhältnismäßig selten Gelegenheit, sich auf diesem Fachgebiet einen Überblick zu verschaffen beziehungsweise sich zu betätigen.

Daß die elektronische Klangerzeugung eine echte Zukunft hat, steht heute außer Frage. Die vielen mißglückten Versuche werden daran nichts ändern. Im Gegenteil – sie werden zur Klärung und Weiterentwicklung beitragen.

DDR ALL STARS 65 –

unter diesem Motto werden sich am 8. Dezember 1965 im Kongreßsaal Dresden über 30 namhafte Jazzmusiker in verschiedenen Studio-Besetzungen vorstellen. Mit diesem in seiner Art bisher einmaligen Konzert wird ein recht umfassender Überblick über den Leistungsstand des Profi-Jazz in der DDR gegeben. Initiator ist Karlheinz Drechsel, der auch für die künstlerische Gesamtleitung verantwortlich ist, während die KGD Dresden als Veranstalter fungiert. Der Deutschlandsender und der Deutsche Fernsehfunk werden die repräsentative Veranstaltung aufzeichnen.

Zu dem Interview in Heft 19 bat uns Manfred Nitschke um folgende richtigstellende Ergänzung:

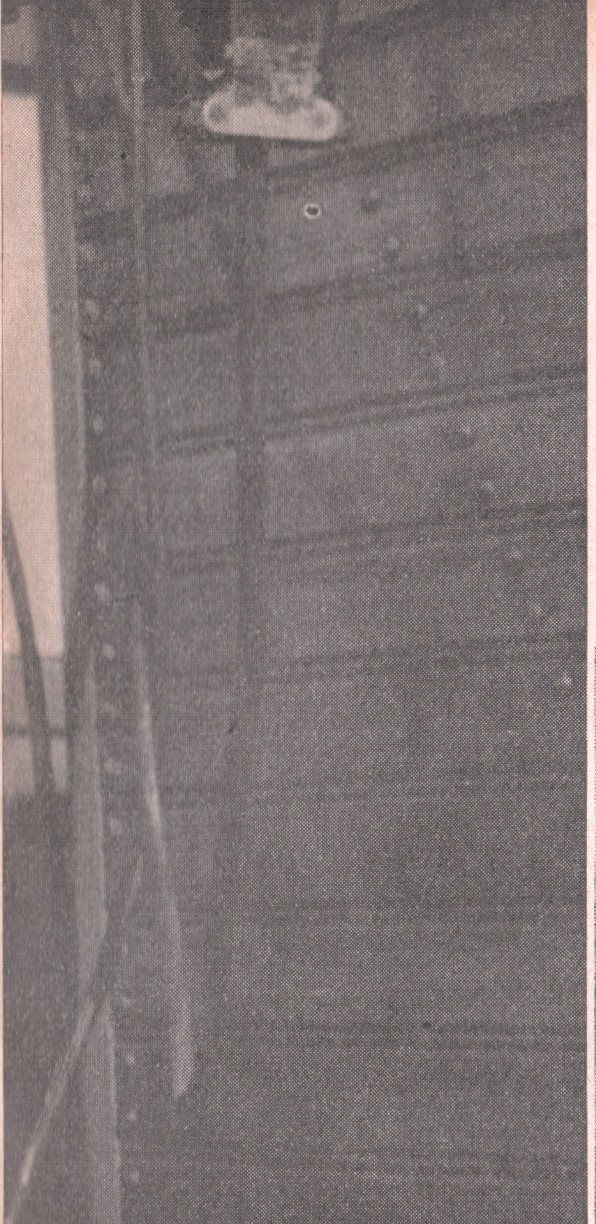
Ich glaube, daß der Abschnitt über die Frage, wie ich die Realisierungsmöglichkeiten eines neuen Werkes an unseren Bühnen einschätze, durch die Zusammenfassung ein falsches Bild erhält. Ich habe bisher zwei Stücke an einem Theater herausgebracht, und somit erscheint mir eine Verallgemeinerung der von mir gemachten Erfahrungen nicht möglich.

Nach wie vor beurteile ich die Realisierungsmöglichkeiten eines neuen Werkes an unseren Bühnen nicht sehr optimistisch. Eine größere Aufgeschlossenheit aller Beteiligten wäre wünschenswert. Sicherlich gibt es eine Reihe von Problemen, die besonders an den Mehrsparten-Theatern die Aufführung eines neuen Werkes sehr erschweren. Und hier möchte ich noch einmal auf die Schwierigkeiten hinweisen, die vor einem Orchestermusiker stehen, der von der Sinfonik bis zum Musical alles spielen muß. Ich bin mir nicht im klaren, ob die durch das Estradenorchester des Deutschlandsenders praktizierten Möglichkeiten hinsichtlich der Vielfältigkeit auf den Theaterbetrieb übertragbar sind. Wünschenswert wäre es.

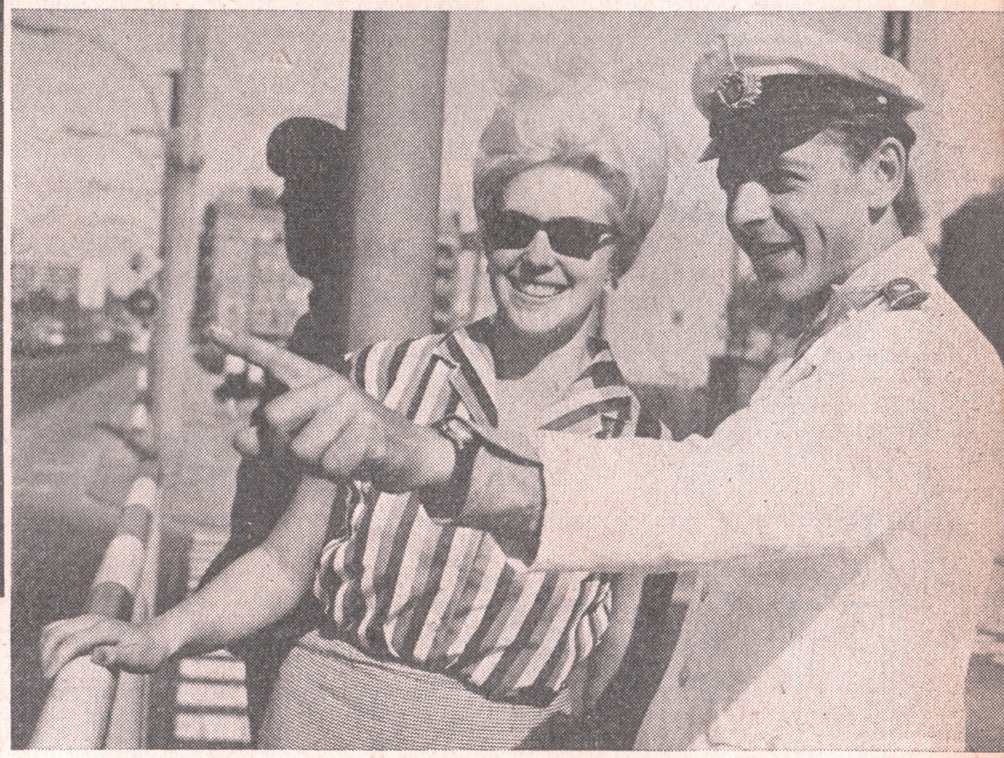








HULLY-GULLY ~~AM STRAND~~ im Zirkus





Die blonde Rosemarie Ambé gehört zur Gruppe unserer jungen Schlagersängerinnen, die sich innerhalb weniger Monate einen festen Platz in den Herzen ihres Publikums erobern konnte. Genau zur rechten Zeit, nämlich im Mai 1965, brachte Amiga ihre erste Schallplatte auf den Markt „Hully Gully am Strand“ und „33 Bilder“, zwei Melodien von Gerd Natschinski, Text Siegfried Osten.

Eines haben Zirkus – um auf unsere kleine Bildfolge Bezug zu nehmen – und Schlagergeschehen gemeinsam: das ständig neue Streben, den Anforderungen einer großen Anhängerschar gerecht zu werden. Beide – Artist wie Schlagersolist – müssen sich täglich neu bewähren, haben binnen weniger Auftrittsminuten ihr ganzes Können in die Waagschale zu werfen. Nach Verlöschen der bunten Scheinwerfer gibt es kein höheres Prädikat für die Leistungen eines Interpreten, als in der Erinnerung des Publikums zu bleiben.

„Merci, merci“, hieß es schon viele Male nach dem Auftreten von Rosemarie Ambé, ein Beweis dafür, daß sie keineswegs „das fünfte Rad am Wagen“ ist.

50 MDN SIND ZU GEWINNEN!

Die folgenden Begriffe werden in Uhrzeigerrichtung in die obige Figur übertagen:

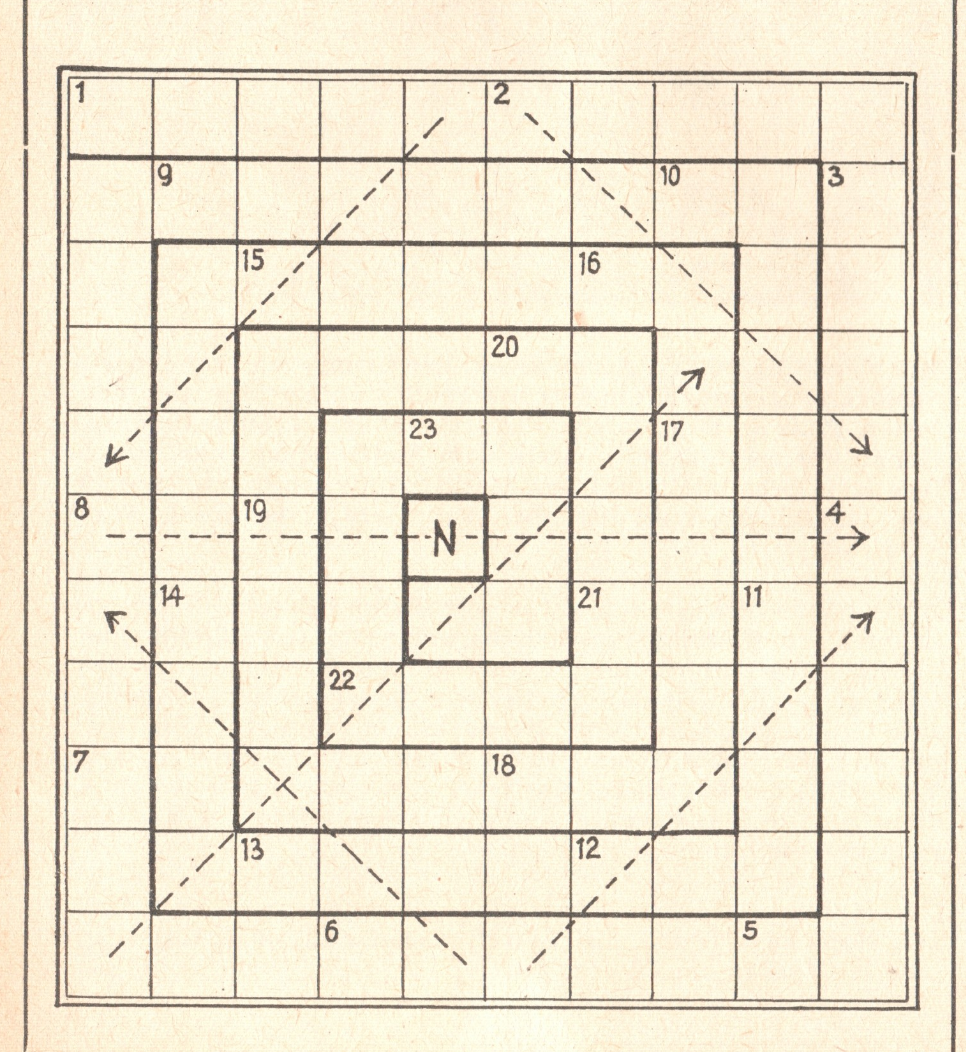
1. Gestalt aus der Oper „Die Hochzeit des Jobs" von J. Haas; 2. Holzblasinstrument; 2. engl. Bezeichnung für den Gehschritt beim Tanzen; 4. tschech. Komponist (1874–1930); 5. Gestalt aus Puccinis Oper „Turandot"; 6. Männerstimme; 7. Festgesang; 8. Gestalt aus Kálmáns Operette „Die Csárdásfürstin"; 9. Tanz im Dreivierteltakt; 10. Oper von Richard Wagner; 11. aus der amerikanischen Negerfolklore entstandener Tanz; 12. gefeierte Bühnen- oder Filmkünstlerin; 13. Gestalt aus Wagners Oper „Der fliegende Holländer"; 14. leise; 15. Titelgestalt einer Oper von Borodin; 16. bekannte deutsche Schauspielerin und Chansonsängerin; 17. Komponist der Operette „Schwarzwaldmädel"; 18. Gestalt aus Linckes Operette „Frau Luna"; 19. Intervall; 20. musikal. Zählmaß; 21. engl. Schlag (Taktzeit); 22. musikal. Bühnenwerk; 23. Gestalt aus der Operette „Wiener Blut" von Joh. Strauß.

Die markierten Felder ergeben die Namen von sechs Gestalten aus einer Operette. Nennen Sie a) die sechs Namen, b) den Titel der Operette und c) den Komponisten.

Ihre Lösung senden Sie auf einer Postkarte mit dem Kennwort „Preisaufgabe Melodie und Rhythmus" an unsere Adresse: 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68. Letzter Einsendetermin ist der 10. Dezember 1965 (Datum des Poststempels). Die richtige Lösung und die Namen der Gewinner werden wir in Heft 2/66 veröffentlichen.

Lösung der Preisaufgabe aus Heft 20:

„Mein Herz ist ein Kompaß der Liebe" – Text: Will Horn, Musik: Georg Möckel. – Den ersten Preis (50 MDN) erhält Ilse Guth, 8352 Hohnstein, Breitscheidstraße; den zweiten Preis (drei Amiga-Schallplatten) bekommt Hildegard Joachim, 2804 Grabow, Berliner Straße 42.



Swingende Damen aus England

Die „All-Star-Girls" aus London gastierten zum erstenmal bei uns in der Republik. Dieses 16 Mädchen starke Orchester bot ein abwechslungsreiches Programm von Evergreens bis zum modernen Schlager in glänzenden Arrangements. Die Rhythmusgruppe (unser Bild) wie die anderen Musikantinnen beherrschten souverän und sicher ihre Instrumente.

Briefwechsel wünschen

Udo Gallmeister (16 Jahre), 2232 Lassan (Wolgast), Langestraße 50
Elke Feige, 653d Bad Klosterlausnitz (Thüringen), Eisenberger Straße 32
Bernd Hummel (19), 8019 Dresden 19, Hubler Straße 36, b. Fr. Glöckner
Wolfgang Haase (16), 59 Eisenach, Hauptpostamt (postlagernd)
Waleri Logwinenko (19), Moskau, K-6, 2. Samotetschny per, d. 1/3, kw. 38 (UdSSR)
Gerlinde Backhaus, 58 Gotha (Thüringen), Schlichtenstr. 2
Burkhard Voigt (20), Barth 238, Reifergang 40
Ludwig Müller (14), 9165 Meinersdorf (Erzgebirge), Hauptstraße 56



Rolf Goosmann (21), Barth 238, Reifergang 40
Armin Hertel (18), 36 Halberstadt, ODF-Straße 18
Brigitte Berger (18), 7405 Rositz, Goethestraße 3
Christa Heppler (16), 7405 Rositz, Goethestraße 13
Rein Peeters (17), Estnische SSR, Kingissepa Ray, Leisi I (UdSSR)
Manfred Sallbach, 33 Schönebeck (Elbe), Steinstraße 55
Hannelore Mai (16), 6306 Geiaberg (Thüringen), Karl-Zink-Straße 5
Alexandra Gerald (15), 806 Dresden, Dr.-Friedrich-Wolf-Straße 10 II
Rosemarie Jäpelt, 8312 Heidenau, Mühlenstraße 29
Bärbel Kliefoth, 8312 Heidenau, Heinrich-Heine-Straße 3
Angelika Arnold, 8312 Heidenau, Heinrich-Heine-Str. 1
Waltraud Wasser (16), 705 Leipzig, Paulinenstraße 6
Brigitte Bräunlich, 222 Wolgast (Mecklenburg), Greifswalder Straße 23
Hartmut Geiling, 6541 Hainbücht, Dorfstraße 5
Gudrun Draeger (17), 212 Ueckermünde, Klochenberg 7
Carla Bade (17), 212 Ueckermünde, Klochenberg 7
Freya Mäder (15), 3231 Kroppenstedt, Neustadt 37
Renate Noll (16), 5901 Falken (Werra), Kreis Eisenach, Mühlstraße 15
Birgit Lorenz (13), 3405 Eibenstock, Rosa-Luxemburg-Platz 2
Magda Barrabas (16), 3231 Kroppenstedt, Neustadt 41, Kreis Staßfurt
Ingeborg Sollfrank, 9501 Niedermühlsen Nr. 16c, Post Thurm
Monika (16) und **Ilona** (15) **Hentschel,** 9501 Niedermühlsen Nr. 2, Post Thurm
Rita Noack (16), 7818 Kleinleipisch, Schulstraße 8
Monika Degraa, 1113 Berlin, Edelweiß 21
Jürgen Hartmann (19), Niederlungwitz b. Glauchau 9612, Körner Straße 1
Erika Spode (15), 3550 Seehausen (Altm.), Kleine Brüder Straße 10
Dagmar Johannsen (17), 9401 Tressaw (LWH), Kreis Wismar
Ingrid Henning, 402 Halle (Saale), Kleine Brauhausstraße 2–3, Internat des IfL
Karin Diestau (18), 301 Magdeburg, Mehringstraße 33
Adelheit Johannsen (15), 2424 Warnkenhagen, Kreis Grevesmühlen, bei Klüts
Christiane Jonas (16), 13 Eberswalde, Karl-Marx-Platz 11
Marion Hintze (18), 212 Ueckermünde, Kockenberg 7
Renate Humboldt (17), 212 Ueckermünde, Klockenberg 7
Regina Kutik (16), 74 Altenburg, Friesenstraße 2
Angelika Merker (17), 6523 Krossen (Elster), IfL Schloßberg 1, I 5
Annelore Glanz (16), 6222 Geisa (Rhön), Abbeestraße 298
Wolfgang Kreis, 1833 Rhinow (Rath.), Lilienthalstraße 9

BERUF: Schlagersänger

Voraussetzungen • Wo sind die Anträge auf Berufsausweis einzureichen?

Seit Jahren sind Schlagersänger in unserer Republik anerkannte Künstler. Sie erhalten für ihre Tätigkeit einen Berufsausweis, oft sogar Auszeichnungen. Einige der hervorragendsten Vertreter des Schlagergesanges wurden mit dem „Kunstpreis der DDR" ausgezeichnet.

Mit dieser Entwicklung ist die ständig steigende Forderung nach Qualität verbunden, die nicht nur vom Publikum, sondern auch von der Kommission für das Veranstaltungswesen beim Ministerium für Kultur gestellt wird. Diese Kommission beurteilt, ob Nachwuchskünstler bereits den Qualitätsansprüchen genügen oder nicht. Das Gesetz, die Anordnung über die Ausstellung von Berufsausweisen für das Veranstaltungswesen vom 23. Dezember 1964, setzt voraus, daß die Bewerber um einen Berufsausweis entweder mehrere Jahre erfolgreich als Kapellensänger tätig sind, sie eine mehrjährige abgeschlossene Gesangsausbildung nachweisen können, oder in der Bewegung der Jungen Talente so hervorragende Ergebnisse erzielt haben, daß sie mit einer Medaille während eines Republikausscheides ausgezeichnet werden konnten. Damit ist gewährleistet, daß der Beruf eines Schlagersängers nicht durch Dilettanten diffamiert wird.

Nachwuchskünstler können bei den Räten der Bezirke, in Berlin beim Magistrat, der zuständigen Abteilung Kultur einen Antrag auf einen Berufsausweis einreichen. Dort werden sie auch fachlich beraten. Die Bezirkskommission wird die künstlerischen Leistungen einschätzen, Hinweise zur weiteren Qualifizierung geben bzw. den angehenden Schlagersänger zum Qualifikationsnachweis delegieren.

Hier beurteilt die Kommission beim Ministerium für

ADRESSE DES MONATS: Rosemarie Ambé

1017 BERLIN, LEHMBRUCKSTRASSE 7

Fotos: Wagner (9), Titelbild, S. 11, 22, 23, 24; Hedrich, Innentitel; Böttger (2), Rücktitel, S. 10; Giebel, S. 1; Wallmüller, S. 1; Zentralbild (3), S. 3, 18, 19; Müller (10), S. 4, 5, 6, 7; Schaffer, S. 9; Ariola, S. 10; Banse, S. 10; entn. Billboard, S. 10; Jenke, S. 11; Leher jr. (11), S. 14, 15, 26, 27; Deutsche Künstleragentur, S. 29. – Zeichnung Seite 20: H. J. Starke

1. DEZEMBER-HEFT 1965

9. JAHRGANG

Redaktion: H. P. Hofmann (Chefredakteur), Eberhard Geiler, Telefon: 42 00 92 15. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 00 90. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin.

Erscheint halbmonatlich.

Kultur u. a. die Stimmführung, die Gestaltung, das stimmliche Leistungsvermögen und den Gesamteindruck, der gerade für einen bühnenwirksamen Auftritt ausschlaggebend ist.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß nicht immer ein Hobby gerade im Schlagergesang zum Beruf werden muß. Durch Amiga, den Rundfunk oder den Deutschen Fernsehfunk sind „Starlets“ entdeckt worden, deren Stimmen einen gewissen Reiz, ein Timbre aufweisen, das zu interessant ist, um daran vorübergehen zu können. Deshalb sieht die neue Anordnung vor, diesen jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, auch Schallplatten zu produzieren oder im Funk und Fernsehen aufzutreten. Die moderne Aufnahmetechnik vermag viele gesangliche Mängel zu überbrücken. Individuelle Anleitung oder Proben für die Interpretation eines Titels gewährleisten dann auch ein gewisses verantwortbares Niveau.

Die dazu erforderliche Sondererlaubnis gilt für jeweils ein Jahr und wird auf Antrag der betreffenden Institution, die die künstlerische Qualität der Produktion verantwortet, vom Ministerium für Kultur ausgestellt. Natürlich hat der Besitzer einer solchen Sondererlaubnis auch das Recht, gelegentlich öffentlich aufzutreten. Denn meist weckt seine Stimme, im Äther beim Zuhörer, das Interesse, den Interpreten auch in einer öffentlichen Veranstaltung zu sehen. Diese Regelung hat sich im Interesse einer unkomplizierten und auch bedarfsgerechten Veranstaltungstätigkeit, aber auch für die Qualifizierung dieser Nachwuchskünstler, als sehr richtig erwiesen, weil die meisten von ihnen gar nicht daran denken, ihren Beruf aufzugeben. Oft sind sie auch nach gewisser Zeit wieder vom Mikrophon verschwunden. Einige dagegen nutzen diese Chance, qualifizieren sich in diesen Monaten und legen anschließend mit gutem Erfolg die Prüfung für einen Berufsausweis ab.

Der Schlager ist zwar kurzlebig, seine Interpreten brauchen es auf diesem Gebiet nicht zu sein. Qualität setzt sich gerade in diesem Beruf nicht nur durch, sondern garantiert diesen Künstlern ein langes, erfolgreiches Wirken innerhalb des Veranstaltungswesens. Aber ohne intensive Ausbildung, strebsames Proben und viel Lust und Liebe zum Beruf ist noch keine künstlerische Persönlichkeit entwickelt worden. R. W.

Adressenverzeichnis

von einschlägigen Kapellen, Musikgruppen und Instrumentalsolisten

Anzeigenpreis:

1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,— MDN
Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, bonifaciusstraße 4

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Straße 34, Tel. 32 69

Alles für die Musik

Radio- und Musikhaus
Teuschler

99 Plauen (Vgtl.), Bahnhofstraße 11
Ruf 47 49 – Postfach 177

HANDCRAFT - Saiten

für den Gitarristen und Bassisten
für akustisches und elektrisches Spiel
Alleinhersteller: **OTTO SCHLOSSER**
Saitenfabrik · 9935 Markneukirchen (Sa.)
Zu beziehen nur durch den Fachhandel

Nächster Anzeigenschlußtermin:
Am 15. Dezember für Heft 2/1966

H. R. Pfretzschner, Kunstwerkstätten
9935 Markneukirchen (Sa.), August-Bebel-Straße 8
Violin-, Cello- und Baßbogen in höchster Vollendung

Auswahlsendung – Reparaturen

Suchen ab 1. April 1966

modernes Tanz- und Unterhaltungs-Quartett oder Trio

Unterkunft wird gestellt. Montag und Dienstag spielfrei.
HO Gaststätte „Turbine", 7543 Lübbenau (Spreew.)

Verkaufe **ionika**
generalüberholt, 3500,– MDN

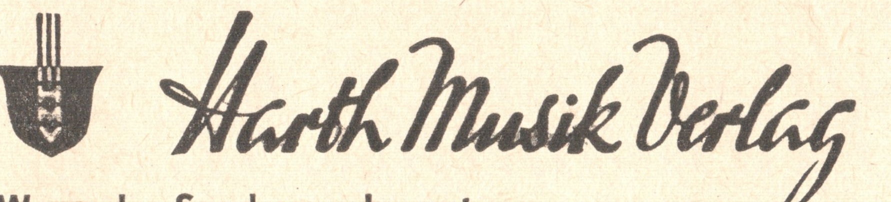
Tenor-Banjo (Koffer), 100,– MDN

B. Vormelchert, 113 Berlin-Lichtenberg, Roederstr. 55
Tel.: 55 995 46

Verkaufe
Mikrofon-Hall-Anlage
für Solisten und Orchester, Preis 1000,– MDN
Gitarre
(Otwin Deluxe) mit zwei Tonabnehmern 300,– MDN
Zuschr. u. **HV 103** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen
f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Reparaturen. Vollelektr. 4sait. Baßgitarren. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons**
Alfred Riedel, 993 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f





stellt vor:
Abonnement November 1965

Wenn der Sandmann kommt
Einmal geht der Vorhang zu
Sie geht ins Kino mit mir
Laß dir's gut ergehn
Bonnie
Bis morgen
Sag, wer du bist
Traumland im Schnee

701 Leipzig, Schließfach 476, Ruf 3 26 12


32 524